

## NABU-Herbstspaziergang über dem Rötzel



### Ausgangspunkt Parkplatz Düna - Hainholz

Bei frostigen, aber herrlichem Wetter machte sich die Gruppe auf, die Natur an diesem Spätherbsttag zu erkunden. Auf dem kommunalen Verbindungsweg nach Schwiegershausen bogen wir nach 200 m links ab und befanden uns in einem Tunnel aus Holunder, Feldahorn und Haselsträuchern. Am Ende entdeckten wir rechts eine offengelassene kleine Streuobstwiese: die Äpfel schmeckten uns.

Dann schlängelte sich der Weg bis zur ersten Infotafel, bevor er sich, mit leichter Steigung, geradeaus zum Rötzel führt. Auf dem Weg dorthin entdeckten wir Mehlbeeren, Speierlinge und Ebereschen: Die vermeintliche Elsbeere war aber eine Mehlbeere. Die Früchte der Mehlbeere schmecken fad und wurden früher getrocknet, gemahlen und dem Mehl beigemischt. Wesentlich feiner im Geschmack – nach Mandeln und Marzipan schmeckend – sind die Früchte der Elsbeere. Alle aufgeführten Pflanzen sind miteinander verwandt und gehören zur Gattung Sorbus, Familie der Rosengewächse. Die Verwandtschaft zeigte sich auch an den Blättern der Mehlbeere: kurz vor dem Stiel wurden sie fiederblättrig. Der Speierling wird tatsächlich oftmals veredelt, weil es schwierig ist, ihn aus Samen zu ziehen. Freudig wurden Rezepte ausgetauscht.

Nach einer weiteren Strecke informierte uns die zweite Infotafel über die mittelalterliche Dreifelderwirtschaft und den Zweck der Feldhecken. Dabei spielte der Feldahorn – auch Maßholder genannt – eine wichtige Rolle. Die Blätter vom Feldahorn wurden u. a. vom Vieh gefressen, während die Menschen diese wie Sauerkraut einlegten.

Am Anfang des Weges über den Rötzel stehen zwei Feldulmen. Sie geben sich als Ulmen an ihrem schiefen Blattansatz zu erkennen. Weitere Merkmale der Feldulme sind feine Härchen auf den Deckschuppen der Blatt- und Blütenknospen.

Etwa in der Mitte der Strecke über den Rötzel erzählte uns die dritte Infotafel etwas über den Halbtrockenrasen, der durch den Verbiss der Grasnarbe, so dass sich Lücken im Gras ausbildeten, entstanden ist. Von diesem Höhenweg kann man wunderbar die strukturreiche Gipskarstlandschaft zwischen Düna und Schwiegershausen genießen. Nach dem Abstieg ins Heiligental kürzten wir den Weg ab, liefen über die Wiesen zu einem Baumduo. Unten im Heiligental stehen eine mächtige Birke und eine Stieleiche eng beieinander. Vor Jahrzehnten sind sie eine Heirat eingegangen. Die Birke hat die Eiche sorgfältig beschützt. Inzwischen sind beide Bäume gleich hoch. Der vielstämmige Birkenbaum kränkelt jedoch schon etwas. Aber die Eiche ist jetzt stark genug, um weiter zu wachsen.

Auf dem Weg zum Parkplatz kamen wir rechts an einer Hecke vorbei. Die Sträucher von Schlehen, dem gemeinen Schneeball, der Heckenkirsche und dem Liguster lockten mit ihren Früchten. Wir unterhielten uns über die Funktion der Zitterpappel und entdeckten den Unterschied zwischen Berg- und Spitzahorn.

Wie überleben Insekten den Winter? Auch diese Frage konnte beantwortet werden. Wer nicht, wie einige Schmetterlinge, in den Süden fliegt, muss sich einen frostfreie Unterschlupf suchen. Viele Insekten produzieren Glycerin, um den Gefrierpunkt bis  $-20^{\circ}\text{C}$  herabzusetzen. Die Natur hat viele wirksame Strategien entwickelt, um den Winter unbeschadet zu überstehen.

Nach gut drei Stunden und einigen gelaufenen Kilometern ging ein ereignisreicher Nachmittag zu Ende.

Der NABU bedankt sich für die Spenden und schließt mit einem Text von Herrmann Hesse:

*Bäume sind für mich die eindringlichsten Prediger gewesen. Ich verehere sie, wenn sie in Völkern und Familien leben, in Wäldern und Hainen.*

Die nächsten Exkursionen und Veranstaltungen des NABU Osterode werden 2023 angeboten. Unser Programm ist wie immer auf unserer homepage zu finden oder im Naturschutzzentrum, Abgunst 1, als Flyer vorhanden. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!